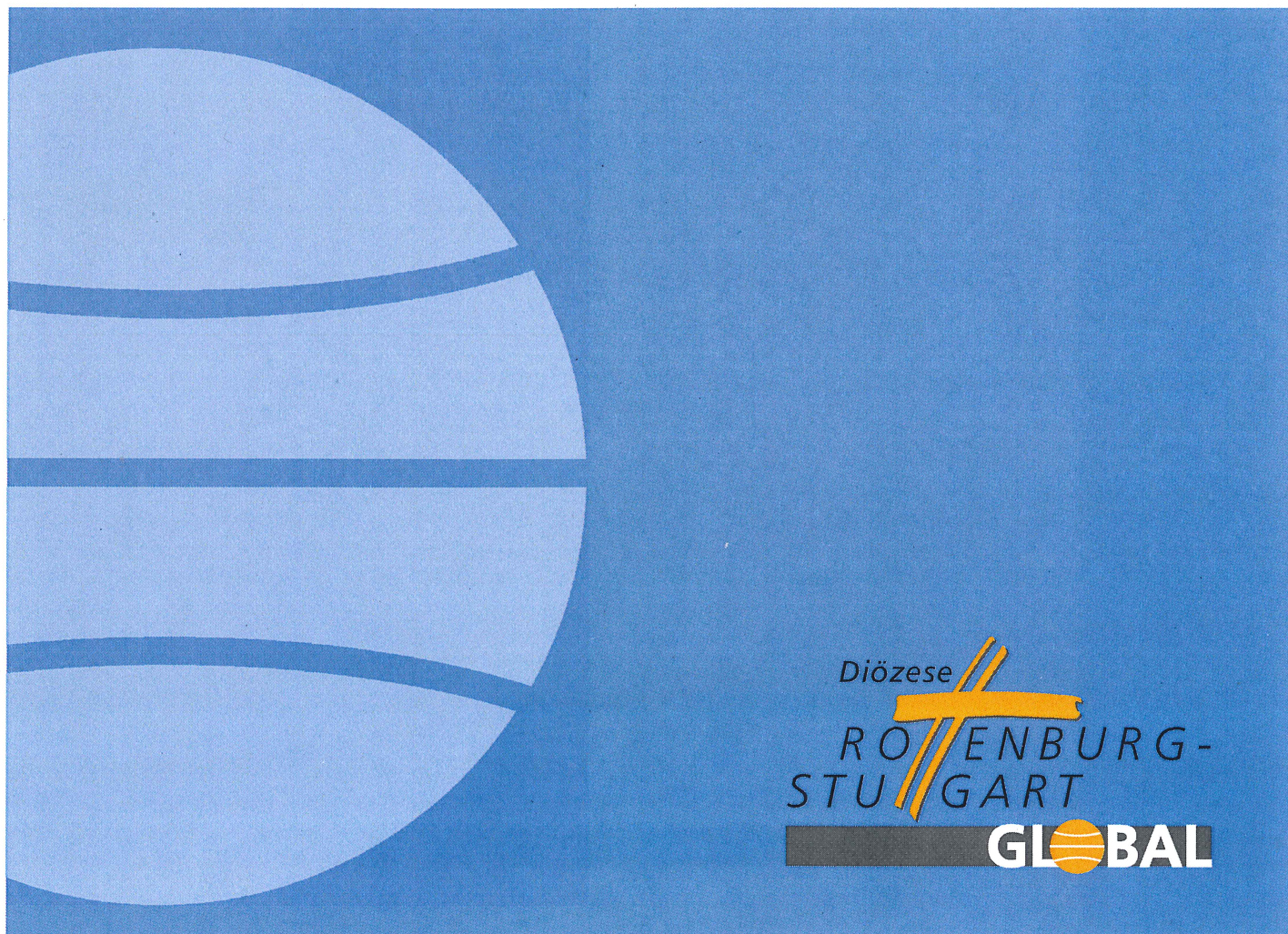


Ausgabe 2018
Das Thema:
„Lerngemeinschaft Weltkirche“

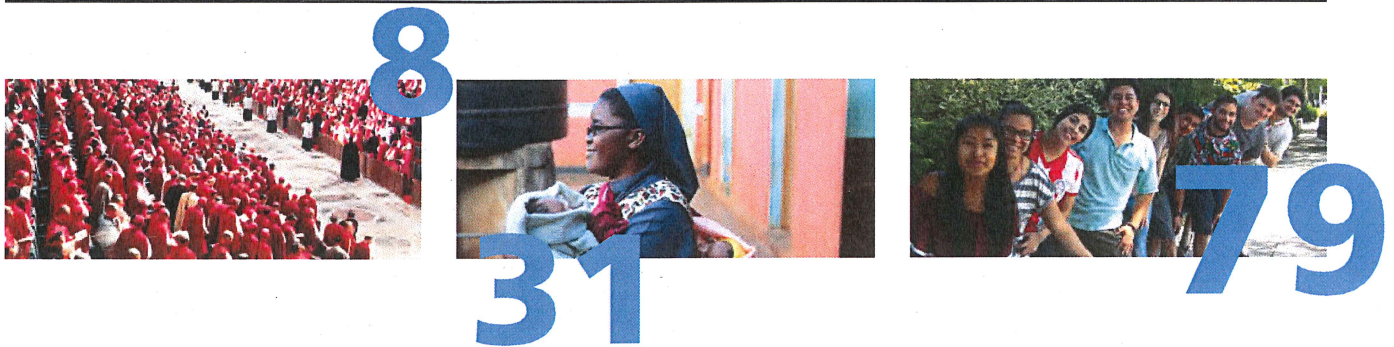
www.drs.de



Der geteilte Mantel. Das Magazin
zur Weltkirchlichen Arbeit
der Diözese Rottenburg-Stuttgart



Inhalt.



- 5 Editorial. Lernen ist keine Einbahnstraße
- 6 Das Thema: „Lerngemeinschaft Weltkirche“. Weltkirche lernen – neue Wege der kirchlichen Entwicklungsarbeit
- Von Medellín lernen. Auf dem Weg zu einer katholischen Kirche
 - Lerngemeinschaft Weltreligionen. Ausstellung „Dialog der Welten“ im Diözesanmuseum Rottenburg
- 20 Reportagen aus der Einen Welt.
- Südsudan. Ein Land ohne Perspektiven, aber nicht ohne Hoffnung
 - Die Dokumente von Medellín. Ihre Bedeutung für die Zukunft einer erneuerten Kirche
 - David gegen Goliath. Vom erfolgreichen Widerstand der mexikanischen Euzkadi-Arbeiter gegen den deutschen Reifenkonzern Continental
 - Tansanische Impressionen. Im Geist des hl. Vinzenz von Paul tragen Ordensschwestern dazu bei, dass Menschen in Würde leben können
- 34 Portraits – Interviews – Begegnungen.
- „Wir alle zusammen sind die Jugendlichen der Welt.“ Sommer-Camp Stuttgart – Agrigento
 - Christ sein unter Muslimen. Identität in pluralen Gesellschaften
 - „Wir versuchen zu zeigen, wie wichtig Schulbildung für Kinder ist.“ Christina Zeitlmeisl im Portrait
- 44 Diskussionen aus der Weltkirche.
- Basic Ecclesiastical Communities. Neue Wege zu einer partizipativen Kirche
 - Identität und Religion in Osteuropa. Hürde oder Chance für eine Verständigung in Europa?
- 52 Lese-Ecke
- 61 Aus der weltkirchlichen Arbeit von Orden und Kirchengemeinden.
- Augenhöhe durch Internationalisierung. Wie missionarische Frauenorden der Diözese sich neu aufstellen
 - 1 + 1 = 1. Eine „Zufallsbegegnung“ zwischen Fremden legt den Grundstein einer Partnerschaft.
- 68 Geistlicher Text.
- 70 DRS.GLOBAL – zu helfen lernen und helfen, um zu lernen.
- Jahresbericht 2017 zur Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart
 - Weltkirche: Lern- und Solidargemeinschaft. Jahresbericht 2017 zur Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- 80 Fluchtursachen lindern. Der Hoffnung den Vorrang geben.
- Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hilft weltweit, Ursachen von Flucht und Vertreibung zu lindern oder zu verhindern
 - Mit den Folgen des Daesh leben lernen. Hilfsleistungen für irakische Binnenflüchtlinge und Bedürftige in der kurdischen Region Zakho
 - Bangladesch – kirchliche Partner an der Seite der Rohingya
 - Kinder in Südsudan. Verstärkter Schutz und besserer Zugang zu Bildung
 - Mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Hausbauprojekte in Nordalbanien gibt armen Familien neue Lebensperspektiven
 - Flüchtlingsnot in der europäischen Nachbarschaft. Vertriebene Familien in der Ukraine sind in vielfacher Weise auf Unterstützung angewiesen
 - Ein Mosaik weltweiter Hilfen

David gegen Goliath.

Vom erfolgreichen Widerstand der mexikanischen

Euzkadi-Arbeiter gegen den deutschen Reifenkonzern Continental



Pfarrer Wolfgang Herrmann und Jesús Torres Nuno, der erste Vorsitzende von TRADOC.

In scheinbar aussichtloser Position befanden sich die Arbeiter der mexikanischen Reifenfabrik Euzkadi in El Salto gegenüber dem in Deutschland ansässigen Weltkonzern Continental. Doch dank nicht zu brechender Solidarität und der innovativen Idee, eine selbstverwaltete Kooperative aus dem Werk zu machen, kehrte sich die prekäre Situation in eine Erfolgsgeschichte um.

Eine ausweglos erscheinende Situation

Der Konflikt um die mexikanische Reifenfabrik Euzkadi in El Salto nahe Guadalajara (Jalisco) in Mexiko begann im Jahr 1998. Der deutsche Konzern Continental (Hannover) übernahm das moderne Werk und versuchte, neue Produktivitätsstandards einzuführen, darunter eine höhere Wochenarbeitszeit der Arbeitnehmer bei ungünstigeren Entlohnungsbedingungen. Die in der unabhängige Betriebsgewerkschaft SNRTE (*Sindicato Nacional Revolucionario de Euzkadi*) organisierten Arbeiter

nahmen den drohenden Verlust ihrer Ernungenschaften jedoch nicht widerstandlos hin. Versuche der Unternehmensleitung, den Betriebsrat zu „kaufen“ und unliebsame Gewerkschaftsführer zu entlassen, scheiterten. Daraufhin gab die Unternehmensleitung im Dezember 2001 per Aushang am Werkstor die Schließung des Standorts bekannt und stellt die Auszahlung der Löhne ein. Die Arbeiter standen vor dem Verlust ihrer Arbeitsplätze und sahen sich ihrer Zukunft beraubt.

Widerstand mit dem Mut der Verzweiflung

Im Februar 2001 begann daraufhin einer der längsten Arbeiter-Streiks in der mexikanischen Geschichte. Unter der Leitung ihres charismatischen Gewerkschaftsvorsitzenden Jesús Torres Nuno organisierten die Arbeiter ihren Widerstand unter dem Motto: „Wir halten einen Tag länger aus als Continental.“ Sie verbarrikadierten alle Zu- und Ausgänge zum Werk, um den Abtransport der wertvollen Produktionsanlagen zu verhindern. Da kaum Streikgeld bezahlt werden kann und die Arbeiter auch nicht mehr kranken- und sozialversichert sind, beginnen die Familienangehörigen durch den Verkauf von Mahlzeiten auf der Straße und die Aufnahme von Aushilfstätigkeiten den Familienunterhalt abzuschern. Viele Kinder der Euzkadi-Arbeiter geben ebenfalls ihre schulische oder universitäre Ausbildung zwecks Arbeitsaufnahme auf, damit ihre Väter, die in rundum-die-Uhr-Schichten das Werk absichern, den Arbeitskampf durchhalten können.

Manche machen sich sogar auf den langen Weg in die USA, um dort – meist als irregulär Beschäftigte – Arbeit zu suchen.

Unterstützung durch internationale Solidarität – erste Erfolge deuten sich an

Da die Anrufung der mexikanischen Arbeitsgerichte zunächst folgenlos bleibt, beginnt die Gewerkschaft den Arbeitskampf zu internationalisieren. Im Mai 2002 besucht eine Delegation der Gewerkschaft SNRTE zum ersten Mal Deutschland und nimmt Kontakt zu den deutschen Gewerkschaften (DGB, IG BCE) auf. Gleichzeitig legt die Gewerkschaft, unterstützt von der Umwelt- und Entwicklungsorganisation Germanwatch, bei der OECD-Kontaktstelle im Bundeswirtschaftsministerium Beschwerde gegen die Continental AG wegen Verstoßes gegen die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen ein. Auf der Jahreshauptversammlung von Continental informieren die mexikanischen Arbeiter über die in ihren Augen unzulässige Werkschließung. Aber erst 2003 kommt Bewegung in die festgefahrene Situation. Auf der Jahreshauptversammlung in Hannover signalisiert der damalige Continental-Vorstandschef Wennemer, mit der Gewerkschaft in Mexiko in Verhandlungen zu treten.

Währenddessen geht der Arbeitskampf ungebrochen weiter. Trotz der zunehmend prekären Lebenssituation vieler Arbeiter verlassen nur wenige die Streikfront. Es kommt zu bewegenden solidarischen Momenten. Selbst schwer erkrankte Arbeiter,



die dringend eine Arbeit aufnehmen sollten, um eine medizinische Behandlung bezahlen zu können, halten aus, um die Solidarität und Durchschlagskraft der Belegschaft zu stärken. Im Jahr 2004 wendet sich das Blatt Schritt für Schritt zugunsten der Streikenden. Der Streik der Gewerkschaft wird höchstrichterlich als rechtmäßig anerkannt, und Klagen gegen unrechtmäßige Entlassungen werden zugelassen.

Eine Idee gewinnt Gestalt

Einige Tage, nachdem die Gewerkschaft 2001 infolge der illegalen Schließung des Werkes in El Salto den Streik ausgerufen hatte, wurde der Gewerkschaftsführer Jesús Torres Nuno nach der seiner Meinung nach besten Lösung für den Arbeitskonflikt befragt. Er antwortete: „Wenn Continental der Meinung ist, aus dieser Fabrik sei nichts herauszuholen, dann sollen sie uns doch das Werk überlassen, und wir machen eine Kooperative daraus.“

2005 ist es tatsächlich so weit. Nachdem Continental die Auseinandersetzung letztjuristisch verliert, unterzeichnen im Januar 2005 im Beisein des damaligen mexikanischen Präsidenten Vicente Fox Continental/Euzkadi, die Gewerkschaft SRNTE und ein mexikanischer Reifengroßhändler einen Vertrag, mit dem die Gewerkschaft (50

Prozent) zusammen mit dem Reifengroßhändler (ebenfalls 50 Prozent) das Werk in einer gemeinsamen Gesellschaft übernimmt

Die Arbeiter haben das große Ziel erreicht, ihre zu Arbeitsplätze erhalten, und gründen, finanziert aus Abfindungen und ausstehenden Lohnzahlungen, im Juli 2005 die Genossenschaft TRADOC (*Trabajadores Democráticos de Occidente*). Zum ersten Vorsitzenden der Genossenschaft wird Jesús Torres Nuno gewählt.

„Ja, wir schaffen das!“

Die verbliebenen 600 Arbeiter – jetzt Genossenschaftler – beginnen, das sich nach dreijährigem Stillstand in einem desaströsen Zustand befindliche Werk wieder auf Vordermann zu bringen und die Produktion aufzunehmen. Parallel dazu finden Schulungen statt, um die neuen Eigentümer – die Arbeiter – auf die neue Zeit vorzubereiten. Denn die Umstellung von der früheren betrieblichen Hierarchie eines auf Kapitalmaximierung zugunsten der Eigentümer ausgelegten Werkes hin zur Arbeitsorganisation einer selbstverwalteten Kooperative, in der es keine Vorarbeiter mehr gibt und alle wichtigen Entscheidungen in der Vollversammlung der Genossenschaftler getroffen werden, ist nicht von heute

auf morgen zu bewältigen. Aber die Umstellung gelingt.

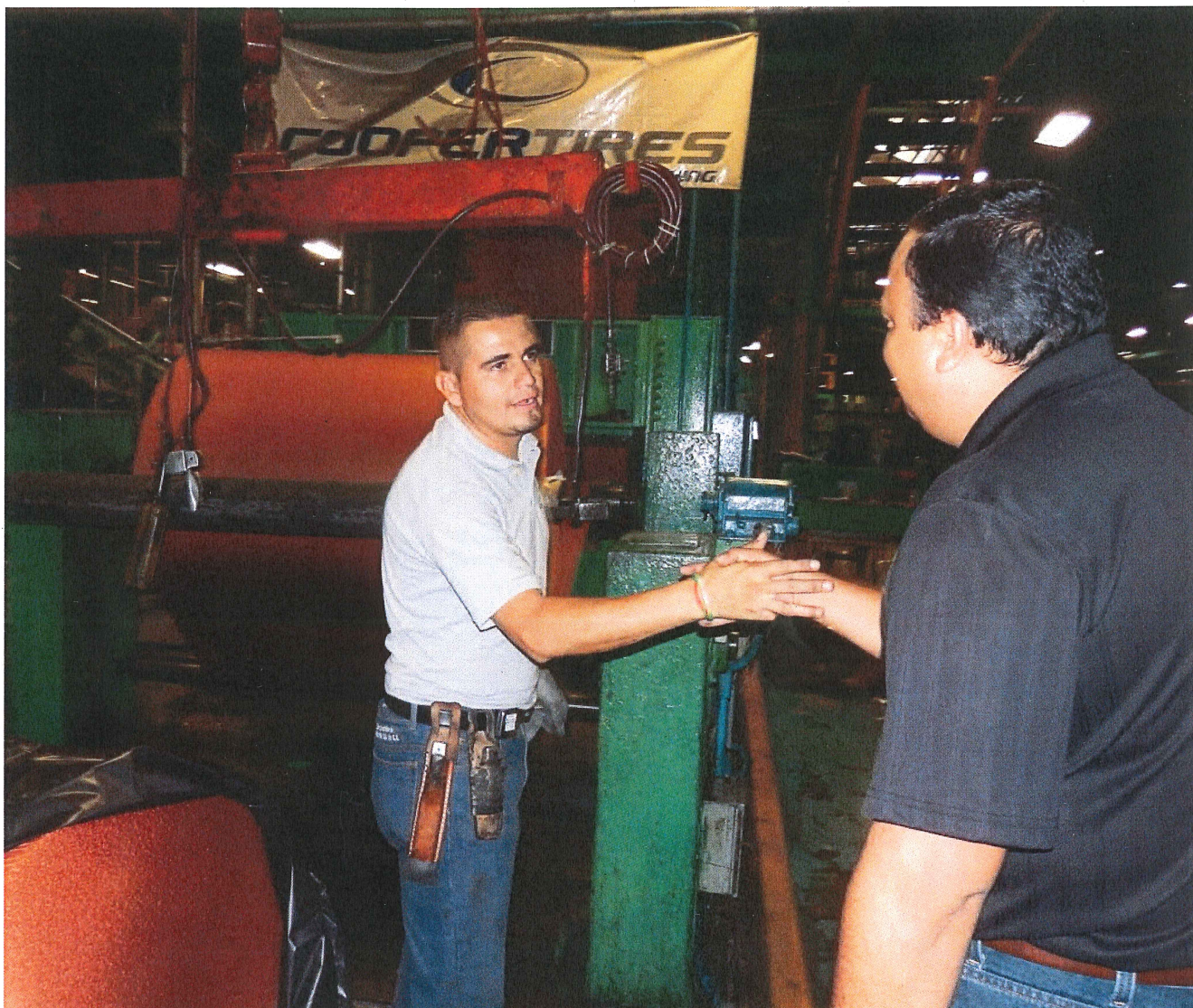
Der erste produzierte Reifen wird frenetisch bejubelt: „*Si se puede!*“ – „Ja, wir schaffen das!“ Was niemand für möglich gehalten hatte, wird bereits im Dezember des selben Jahres 2005 Wirklichkeit. Mehr als 3000 Reifen werden täglich produziert.

Eine unglaubliche Erfolgsgeschichte

Es beginnt eine unglaubliche Erfolgsgeschichte. Von Jahr zu Jahre wächst die Produktion an, bald liegen die Auslieferungen höher als die Planzahlen, die Continental errechnet hatte.

Die Genossenschaftler als neue Eigentümer profitieren mehrfach. Die Lohnunterschiede sind äußerst gering, so „verdient“ der Vorsitzende von TRADOC maximal das Doppelte eines Facharbeiterlohnes. Die Genossenschaftler von TRADOC gehören bald zu den bestbezahlten Industriearbeitern in Mexiko, die erwirtschafteten Gewinne werden weitgehend in den Ausbau des Werkes gesteckt und nicht mehr wie früher an die Eigentümer transferiert.

Das Beispiel des erfolgreichen Arbeitskampfes in El Salto wird zunehmend zum Vorbild für andere Konflikte in Mexiko und



TRADOC: dank nicht zu brechender Solidarität und eines innovativen Mutes kehrte sich eine scheinbar ausweglose Situation in eine Erfolgsgeschichte um.

darüber hinaus. TRADOC unterstützt diese solidarisch mit Ihren Erfahrungen und auch finanziell. Auch die Kontakte nach Deutschland sind nie abgebrochen, die Betriebsseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart hält gute Kontakte mit TRADOC, mehrfach haben Delegationen die Genossenschaft besucht.

Mittlerweile ist TRADOC 15 Jahre auf dem Reifenmarkt unterwegs, auch dank einer Kooperation mit dem amerikanischen Reifenhersteller Cooper Tires. Die produzierten Reifen werden nicht mehr nur in Mexiko, sondern auch nach Lateinamerika und in die USA geliefert.

Nicht immun gegen die Gesetze des Weltmarkts

Dass TRADOC auch als Genossenschaft dabei „hart im Wind einer kapitalistischen Weltwirtschaft“ segelt, führt jedoch auch zu Problemen. Jüngst, im Februar 2018, sah sich die Kerngenossenschaft gezwungen, einen Teil der später dazugekommen Arbeiter zu entlassen – eigentlich für eine Genossenschaft undenkbar – da der Export von Reifen in die USA massiv eingebrochen war.

Aber trotz der jüngsten Turbulenzen bleibt der Sieg der Arbeiter von Euzkadi/TRADOC

über den Goliath Continental ein weltweit beeindruckendes Zeugnis dafür, was möglich ist, wenn sich die Arbeiterschaft solidarisch den mächtigen Interessen des Großkapitals widersetzt.

Wolfgang Herrmann